Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 26 (1951)

Artikel: Die Probleme einer Regionalplanung in Baden und Umgebung

Autor: Marti, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Probleme einer Regionalplanung in Baden und Umgebung

von Hans Marti

Im Jahre 1947 wurde in Baden und seiner Umgebung eine Gruppe gegründet, deren Zweck es ist, einen Plan für die bauliche Entwicklung der verschiedenen, dieser Gruppe angeschlossenen Gemeinden zu erstellen. Man kann sich fragen, ob ein solches Unternehmen überhaupt berechtigt war, denn es habe keinen Sinn, zu den bereits bestehenden Einschränkungen der Freiheit noch neue hinzuzufügen. Dieses Argument, das jedem, der die Freiheit liebt, besonders ans Herz gewachsen ist, darf nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden, denn die persönlichen Freiheiten, die wir noch in unserem Staate genießen, gehören wirklich zum kostbarsten Gute, und wenn wir durch die Umstände gezwungen werden, etwas davon zu Gunsten der Allgemeinheit herzugeben, so wollen wir das nur dann tun, wenn sich die Notwendigkeit dazu wirklich nachweisen läßt.

Wie allgemein bekannt ist, gehört die Gegend von Baden zu den Gebieten der Schweiz, die dank einer gesunden und kräftigen Industrie seit Jahrzehnten in stetiger Entwicklung begriffen ist. Gerade die neuesten Ergebnisse der Volkszählung von 1950 beweisen diese Tatsache aufs eindrücklichste. Zum Vergleich geben wir in der folgenden Tabelle die Ergebnisse der Volkszählungen von 1850, 1900 und 1950 bekannt, die eine deutliche Sprache reden.

Volkszählung	1850	1900	1950
Baden	2 745	6 050	11 595
Wettingen	1 610	3 128	11 616
Neuenhof	394	872	2 013
Dättwil	414	439	552
Ennetbaden	451	997	2 573
Obersiggenthal	1 183	1 504	2 860
Untersiggenthal	989	1 073	1 884
Total	7 786	14 063	33 093

Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1941 lebten in diesen sieben Gemeinden 27 723 Einwohner. Die Zunahme in neun Jahren beträgt somit 5370 Personen, was einer Vermehrung um 19,5 % entspricht. Der Vergleich zur Zunahme des Kantons Aargau, die im gleichen Zeitraum nur 11,1 % beträgt, zeigt, welche Bedeutung der Region Baden innerhalb unseres Heimatkantons zukommt. Wettingen ist in dieser Periode zur zweitgrößten Gemeinde des Kantons geworden und hat selbst die Stadt Baden überflügelt. Die Anzahl der Baugesuche in dieser Gemeinde und im benachbarten Neuenhof beweist uns aber, daß diese Entwicklung noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Man hat im Gegenteil den Eindruck, daß diese Gemeinden auch in den folgenden Jahren noch stark zunehmen werden. Aber auch Obersiggenthal und Ennetbaden werden sich noch stark entwickeln, solange die Industrie in Baden blüht. Die Baulandreserven der Stadt Baden sind zum größten Teil erschöpft, und daher ist es natürlich, wenn sich die bauliche Entwicklung auf dem Boden der angrenzenden Gemeinden vollzieht. Es ist aber auch eine bekannte Tatsache, daß die Vergrößerung der einzelnen Gemeinden nicht ganz ohne Schwierigkeiten stattfinden kann. Die neu zuziehenden Einwohner bringen, wenn sie nicht über große Steuerkraft verfügen — und das trifft in der Regel nicht zu — den Gemeinden große Lasten. Schulhäuser, Straßen, Leitungen usw. müssen auf Kosten der Allgemeinheit gebaut und unterhalten werden, und bei den gegenwärtigen Preisen im Baugewerbe wird man bestrebt sein, diese Anlagen zweckmäßig und haushälterisch zu erstellen. Man wird versuchen, sie so zu bauen, daß sie nicht schon in wenigen Jahren zu klein und daher untauglich sind. Was seit Jahren in der Umgebung Badens vor sich geht, haben vor nicht allzu langer Zeit auch andere Städte in der Schweiz erfahren. An verschiedenen Orten, so z. B. in Zürich, Winterthur, Biel, Bern u. a. m. suchte man den bedrängten Gemeinden, deren Steuerfuß infolge der ständig wachsenden Lasten mehr und mehr in die Höhe stieg, dadurch zu helfen, daß man sie nach vorangegangenem Abstimmungskampf eingemeindete. Diese Handlung hatte dann freilich zur Folge, daß die Lasten auf die Schultern der stärkeren Gemeinde geladen wurden — auf Kosten allerdings der Selbständigkeit ehemals blühender Gemeinwesen, die heute nur noch Teile eines größeren Ganzen sind. Gerade dieser Entwicklung möchte man in der Regionalplanungsgruppe zuvorkommen. Man müßte es offen bedauern, wenn eine auf ihre Tradition stolze Gemeinde ihre Selbständigkeit aufgeben müßte, weil sie ihre Probleme nicht mehr aus eigener Kraft zu meistern imstande wäre.

Außer diesen Fragen, die, wenn man sie rechtzeitig erkennt, im Rahmen der Gemeinden gelöst werden können, sind noch andere vorhanden, die nicht

Baden, im Hintergrund Wettingen.

vom Willen der Beteiligten allein abhängen. Das sind vor allem die Verkehrsprobleme, die in den vergangenen fünf Jahren in geradezu erschreckendem Maße zugenommen haben. Jedermann sind die Sorgen der Stadt Baden bekannt, die sich seit Jahren bemüht, die Verkehrskalamitäten bei den Bahnübergängen und beim Stadtturm zu lösen. Weniger bekannt, aber ebenfalls von nicht abzustreitender Wichtigkeit sind die Schwierigkeiten, vor die sich der Kurort Ennetbaden gestellt sieht, denn der Verkehr der Lastwagen ins untere Aaretal stört sein Kurgebiet im Sommer in beträchtlichem Ausmaß. Auch die Gemeinden Obersiggenthal und Wettingen kennen ihre eigenen Verkehrssorgen. Obersiggenthal strebt seit Jahren eine bessere Fußgängerverbindung mit Baden an und hat daher das Projekt für einen Steg ausgearbeitet, der mit einer Fahrbahn für kleine Fahrzeuge ausgestattet würde. In Wettingen ist die Frage der Durchgangsstraße sehr aktuell, was auch für die Gemeinde Neuenhof zutrifft. Zu diesen bereits bekannten Verkehrsfragen gesellt sich in neuerer Zeit noch die Verbreiterung des Geleisestranges der SBB auf vier Fahrspuren, die auf die Entwicklung der Ortschaften nicht ohne Einfluß sein wird. Im Raum von Baden—Brugg liegt auch das Gebiet des zukünftigen Hafens Brugg, für den die Vorstudien in den letzten Jahren stark gefördert wurden. Sollte dieser Hafen verwirklicht werden, so sind die Folgen für die Gemeinden Turgi, Untersiggenthal, Gebenstorf, Birmenstorf und Würenlingen nicht abzusehen, denn eine Anlage von solcher Bedeutung wird ohne Zweifel die Ausdehnung der Industrie nach sich ziehen.

Zu diesen Verkehrsfragen kommen aber noch andere Aufgaben, die in den nächsten Jahren angepackt und gelöst werden müssen. Das sind vor allem diejenigen kultureller Art, die allmählich in den Vordergrund rücken. Es ist eine natürliche Entwicklung: je größer die Anzahl der Menschen wird, die in einem bestimmten Gebiete leben, um so größer werden ihre Anforderungen an die Einrichtungen, die kulturellen Zwecken dienen. Schulen, Verwaltungszentren, Sportanlagen u. a. m. werden in vermehrtem Maße gefordert werden. Wenn sich die Gemeinden zur Zusammenarbeit bereitfinden, so lassen sich diese Anlagen weit zweckmäßiger und auch billiger erstellen, wie die Erfahrungen in andern Gegenden der Schweiz schon bewiesen haben.

Die Reginonalplanungsgruppe Baden hat einen Vorstand und einen Arbeitsausschuß eingesetzt, die unter der Leitung von Dr. Jos. Killer, Baden, stehen. Die ersten Untersuchungen, die vom beauftragten Architekten durchgeführt wurden, sind im Laufe des Jahres 1950 der Öffentlichkeit übergeben worden. Damit den Gemeinden wirklich gedient sei, sind diese im Vorstand gebührend vertreten. Die Arbeiten der Gruppe werden im Laufe der Zeit den Gemeinden zur Stellungnahme unterbreitet, denn es kann nicht Sinn und

Zweck der Regionalplanungsgruppe Baden sein, sich einfach über die wirklichen Bedürfnisse und Wünsche der ihr angeschlossenen Gemeinden hinwegzusetzen. Im Gegenteil, sie ist bestrebt, ein Gemeinschaftswerk zu gestalten, das der Region Baden zur baulichen Entwicklung dient.

Neue Wohnsiedlungen in Baden und Umgebung

von Josef Killer

In den Kriegsjahren konnten infolge Materialmangel und Teuerung wenig Wohnungen erstellt werden. Dieser Fehlbedarf mußte nach Kriegsende wieder aufgeholt werden. Aber nicht nur auf dem Wohnungsmarkt, sondern bei allen Gebrauchsartikeln hatte sich ein Mangel eingestellt, so daß in den Jahren 1946/47, um den Bedarf zu decken, eine Überbeschäftigung in der Industrie eintrat, was zu einer neuen Preissteigerung Anlaß gab, und die Baukosten sich gegenüber 1939 fast verdoppelten. Es ist verständlich, daß sich die private Wohnbautätigkeit unter diesen Umständen nicht entwickeln konnte, zumal die Mietzinse auf dem Stand von 1939 blieben. Staatliche Subventionen mußten gewährt werden, um den Wohnungsbau in Gang zu bringen.

Für die Region Baden kam noch hinzu, daß sich die Industrie in den letzten Jahrzehnten stark entwickelt hat; beschäftigte Brown, Boveri im Jahre 1937 noch 5900 Arbeiter und Angestellte, so sind es heute 8650.

Um die Wohnungsnot zu mildern, erstellte die Stadt Baden im Kappelerhof in den Jahren 1944—46 vier Reihenblöcke mit 48 Wohnungen. Brown, Boveri linderte die Wohnungsnot 1946 mit der Erstellung einer Einfamilienhaus-Siedlung im Tägerhard/Wettingen; 1947 mit den beiden Angestelltenhäusern an der Römerstraße in Baden; 1948/49 mit vier Angestelltenhäusern im Altenburgquartier Wettingen, «Lindenhof» genannt. Beim Bahnhof Wettingen erstellte sie das neue Dynamoheim mit 168 Wohnungen für Arbeiter. Brown, Boveri baute in den Nachkriegsjahren 290 Wohnungen.

Die Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft «Lägern» erstellte in den letzten Jahren in Wettingen 52 Wohnungen, auf der Allmend in Baden 30 Wohnungen und im Kappelerhof 18 Wohnungen.

Das Architekturbüro Loepfe & Hänni, Baden, hat auf eigene Initiative an der Mellingerstraße und Bernerstraße geschickt dem Gelände angepaßte, abgetreppte Einfamilienhäuser (27 an der Zahl) erstellt, die jeweils fünf Zimmer enthalten.